

# KUNST UND AUKTIONEN

3,90€ (D) • 4,30€ (A) • 6,70CHF

DIE ZEITUNG FÜR DEN INTERNATIONALEN MARKT

13. DEZEMBER 2013 • NR. 20 • 41. JAHRGANG



## Brief aus New York

Barabara Kutscher blickt auf die Highlights des Herbsts zurück und nimmt den amerikanischen Markt ins Visier.

→ AUKTIONEN, Seite 8



## Bewertung

Orient-Sehnsucht: Michael Lassmann untersucht den Marktwert des Schweizer Malers Louis Auguste Veillon.

→ SPEKTRUM, Seite 40

**URSULA  
NUSSER** Nordendstraße 46–48  
80801 München  
Telefon 089 2782510  
AUKTIONSHAUS [www.nusser-auktionen.de](http://www.nusser-auktionen.de)



[www.zeller.de](http://www.zeller.de)  
Jetzt einliefern

Lindau (B) • Tel. +49 (0) 8382 93020

## Ein Paar braucht Geheimnisse

Sie inspirierten sich gegenseitig bei Tanz und Theater. Erst in Paris, später in ihren südfranzösischen Ateliers. Wie auch immer man sich das vorstellen darf – der Ertrag gibt dem Ansatz recht. „Die Vasen von Jacques und Dani Ruelland haben etwas sehr Romantisches, sehr Starkes, wenn mehrere vereint werden“, meint Raf Simons, der künstlerische Direktor von Dior. Am 17. Dezember offeriert Piasa aus seiner Kollektion „Dix vases“. Die leicht asymmetrischen Arbeiten aus Mangan-Porzellan, einer geheimen Rezeptur der beiden, kommen bei 7000 Euro in der Auktion „céramique française: 1945–1970“ zum Aufruf.

→ AUKTIONEN, Seite 14



### NEW YORK / 17. DEZEMBER

#### Keramik und Kult

Drei Bildbände umfasst die Kollektion von Betty Lee und Aaron Stern, die bei Phillips versteigert wird. In vier Jahrzehnten hat das Paar exzellente Keramik etwa von Lucie Rie zusammengetragen, kombiniert mit Gio-Ponti-Sesseln, einem Tisch-Unikat von Marcel Breuer (Taxe 120 000 Dollar) und eigenwilligen Trophäen, beispielsweise einem Sonnenschutz aus dem Atelier von Jean Prouvé.

### NEW YORK / 18. DEZEMBER

#### Brauchbare Klassiker

Seit den frühen Neunzigerjahren haben Sheila und Joe Yurcik zeitgenössisches Design gesammelt, von dem sie sich nun trennen: darunter Klassiker von George Nakashima, Arne Jacobsen und Hans Wegner, aber auch skulpturale Objekte von Paul Evans und Harry Bertoia. Die Möbel und Interieurs werden nun bei Sotheby's aufgerufen – zu Schätzpreisen zwischen 5000 und 150 000 Dollar.

### NEW YORK / 19. DEZEMBER

#### Sofa und Teppich

Für die Auktion hat Christie's zusammengetragen, was an Design und dekorativer Kunst wichtig für das 20. Jahrhundert gewesen ist. Die Liste mit 96 Losen umfasst Preziosen des Art déco, einen Wandteppich von Fernand Léger (Taxe 8000 Dollar), den Plüschsessel der Campana-Brüder (Taxe 25 000 Dollar) und Pierre Chareaus rares Sofa von 1925, geschätzt auf 50 000 Dollar.

LEMPERTZ

1845

Einladung zu  
Einlieferungen für unsere  
Frühjahrsauktionen

Köln T 0221 9257290 [www.lempertz.com](http://www.lempertz.com)

B 7083 D



4 194081 703908

20

Wien Museum); Besucherzahlen – wie die im Vorjahr kommunizierten 35 000 Gäste – sagen daher wenig aus. In manchen Häusern dachte man sich aber, zusätzlich zum Standardangebot, etwas Besonderes aus: So führte Sabine Haag, Direktorin des Kunsthistorischen Museums, gemeinsam mit der Künstlerin Elke Krystufek durch die im Februar eröffnete Kunstammer (Abb.). Veranstaltungen wie diese waren dann auch bestens besucht. Anders sah es bei manchen Abendveranstaltungen aus: Zu den Vernissagen in den Galerien der Eschenbachgasse kamen etwa weit aus weniger Leute als üblicherweise – vermutlich deswegen, weil es anderswo zur selben Zeit attraktivere Angebote gab, beispielsweise in der Generali Foundation: Dort war Künstlerin Mary Kelly bei einem Podiumsgespräch zu Gast.

In den vergangenen Jahren trug die VAW mit einer eigens für die Veranstaltung kuratierten Ausstellung ihrem Motto Rechnung. Diese wurde zumeist in leerstehenden Gebäuden abgehalten und verströmte damit den Charme des Provisoriums; im Vorjahr etwa enterte man dafür die weitläufigen und etwas verwinkelten Hallen des ehemaligen k. k. Post- und Telegraphenamts. Darauf verzichtete man in diesem Jahr, unter anderem aus Budgetgründen. Stattdessen setzte man verstärkt auf Atelierbesuche. Auf

Vorschlag wurden mehrere Studio-Touren quer durch die Stadt erstellt; etablierte Künstler (Maria Hahnenkamp, Michael Kienzer, Dorit Margreiter) wurden da ebenso besucht wie weniger bekannte (Thomas Altdorf, Lilli Thießen) sowie solche dazwischen (Nina Höchtl, Lotte Lyon, Michael Part); eigene Programmpunkte galten den Ateliers, die vom Kulturministerium betrieben werden. Nicht

Gallery, k48 oder mo.e zählt wohl zu den größten Verdiensten dieser VAW.

Etwas durchwachsender gestaltet sich das Resümee bei den diskursiven Veranstaltungen. So diskutierte man am Donnerstag und Freitag im Dorotheum, umgeben vom Angebot der großen Herbstauktionen (s. KUA 19, S. 4), zu Themen wie Kunstsammeln, dem Standing der Malerei, dem Verhältnis zwischen Kunst und Wissen-

### Die 9. Ausgabe der Vienna Art Week punktete mit Atelierbesuchen; das Diskursprogramm zeigte sich dagegen durchwachsen.

nur für junge Künstler bot die VAW eine Möglichkeit, neues Publikum zu erreichen. Auch für die vielen kleinen Kunstinitiativen, die sich bis in die Außenbezirke der Stadt verstreuen. „Diesmal ist mir wirklich aufgefallen, wie hoch die Dichte an künstlerbetriebenen Ausstellungsräumen ist“, sagt Punkenhofer. „Diese Zwischenräume sind für Künstler ungemein wichtig, wenn sie gerade ihr Studium beendet haben, aber noch nicht in Galerien oder gar Museen vertreten sind.“ Das Sichtbarmachen von Ausstellungsräumen mit Namen wie flat1, Hallway

schaft oder Strategien digitaler Publikums-Interaktion. So wichtig öffentliche Debatten wie diese auch sind, sie gestalteten sich nicht immer besonders erhellend: So versprach ein in Kooperation mit der Kunstzeitschrift *spike* veranstaltetes Gespräch unter dem kühnen Titel „Wo warst du, wo gehst du hin?“ beispielsweise, fünf „Fragen zur zeitgenössischen Kunst“ zu erörtern; allerdings monologisierten die beiden Diskutanten zumeist, erzählten dieses und jenes über ihre Projekte, kamen kaum miteinander ins Gespräch – Erkenntnis-

gewinn: null. Doch immerhin: Als Festrednerin konnte man die renommierte Architekturtheoretikerin Beatriz Colomina engagieren, die vor einem vollen Auditorium sprach.

Welche Außenwirkungen die VAW zeitigt, lässt sich wohl erst auf lange Sicht beobachten. Immerhin fand sie in der Berlin Art Week ein ähnliches Format; und auch aus anderen europäischen Städten reisten, wie Punkenhofer erzählt, Kulturverantwortliche öffentlicher Stellen an, etwa aus Barcelona. Diesmal lud man zur gezielten Förderung der internationalen Beziehungen zwanzig Kuratoren aus dem Ausland ein, von denen einige auf der Akademie der Bildenden Künste in einer Art Line-Up Statements abgaben. Ähnliche Intentionen verfolgt übrigens auch die Veranstaltung „curated by“, die von der Stadt finanziert wird und bei der alljährlich internationale Kuratoren Ausstellungen in Galerien gestalten.

So sehr die VAW das österreichische Publikum anzieht, so weit ist sie noch davon entfernt, ein „internationales Must-See“ darzustellen, wie es Punkenhofer ausdrückt. Nachsatz: „Aber wir sind auf einem guten Weg.“

NINA SCHEDLMAYER

→ WIEN Vienna Art Week, 18. bis 24. November, [www.viennaartweek.at](http://www.viennaartweek.at)

## Im Aufbruch zu Hause

Die 17. Ausgabe der Shanghai Art Fair

Es ist ein Gerücht, dass die Kunstsammler Chinas ihre Käufe fast nur an europäischen und nordamerikanischen Handelsplätzen abwickelten. Im Land selbst ist bereits durchaus internationales Niveau gegeben – schon der Parkplatz vor dem MART Center in Shanghai ist fest in der Hand namhafter Stuttgarter Hersteller und auch in der Ausstellung finden sich Teilnehmer aus Japan, Russland, den USA und Europa. Die seit gut zwei Jahrzehnten boomende Wirtschaftsnation hat keinen Grund, sich in die zweite Reihe zu stellen. Denn obwohl Bieter und Käufer aus dem Reich der Mitte bisher besonders die Ergebnisse des ausländischen Handels beflügeln, vollzieht sich auch in Festlandchina die Entwicklung eines eigenen Markts.

Zur bereits 17. Auflage konnte die Shanghai Art Fair rund 60 000 Besucher anlocken und befindet sich damit in etwa auf dem Niveau der New Yorker Armory Show. Auch dort wird dem Aufschwung in Asien Rechnung getragen. In der kommenden Auflage wird China im kuratierten „Armory Focus“ stehen.

In Shanghai überwiegen derzeit die Aussteller aus dem Inland noch sehr deutlich, die Mehrheit kommt aus der Stadt selbst. So erscheint die

Messe zunächst auch bodenständig. Aber die weite Welt kommt auch vor, am liebsten allerdings so, wie sie dem heimischen Publikum nahegebracht werden kann. Und so sieht man sich besonders auf der ersten von vier Ausstellungsetagen (auf die sich die Schau innerhalb des MART-Komplexes erstreckt) auch mal als Europäer in der Situation, die eigenen ästhetischen Traditionen zum Ethnokitsch verballhornt zu finden. Porträts europäischer und amerikanischer Stars wie James Dean oder auch Anne Sophie Mutter in ihren bekanntesten Posen würde man auf einer Kunstmesse nicht unbedingt erwarten, als Serigrafien von Jin G. Kam aber sind sie am Stand der Shanghai Grand Theater Gallery zu sehen. Auch in den Kojen der Purple Roof Gallery, deren Programm durchaus ambitionierte Positionen wie jene des Koreaners Seon Ghi Bahk zeigt, kann es bei anderen Stücken durchaus volkstümlich werden.

Spannender sind die oberen drei Etagen. Zwar kennt man auch hier sein Publikum und bietet etwa Blätter von Egon Schiele als erschwingliche Edition an, doch halten sich auch Positionen einer lebendigen, gegenwärtigen Kunstszene bereit. In der traditionell eher die Perfektion des



Guanbin Hou (\* 1961), Raising Spirits No. 10, Bronze, 2009, 26 x 26 x 38 cm, verkauft von der Pashmin Art Gallery für ca. 6250 €

Überlieferten schätzenden Kunst Chinas ist es inzwischen schon wieder eine eigene, parallele Tradition, sich mit dem Ausland ästhetisch zu vernetzen. Teilnehmer wie die ortsansässige King Gallery entsprechen daher dem Ansatz der Veranstaltung. Insbesondere die Anbindung Taiwans hat man sich hier auf die Fahnen geschrieben. Vor allem die Absolventen dortiger Kunstausbildungsstätten sollen mit dem Markt chinesischer Sammler in Kontakt gebracht werden. Ein Pro-

jekt, das sowohl kulturell wie auch politisch verstanden werden kann.

Einen besonderen Beitrag zur Kommunikation leistet die Hamburger Pashmin Art Gallery. Sie ist zum achten Mal – aber noch immer als einziger deutscher Teilnehmer – in Shanghai dabei – mit wachsender Begeisterung. Zu Beginn habe man noch Lehrgeld gezahlt, wie Galerie-Managerin Zahra Hasson berichtet. In die chinesischen Abläufe findet man sich als Europäer in der Tat nicht immer unmittelbar ein. Das Engagement macht sich aber bezahlt, Künstlerinnen wie Mai Cheng sind exemplarisch für die globalisierte Gegenwart der Kunst mit China. Geboren in Peking, ausgebildet auch in Oslo, wird ihre Arbeit nun durch die Galerie in Shanghai angeboten. Auch der aus Shijiazhuang stammende Guanbin Hou erzielte Erfolge (Abb.). Die Hamburger sind mit dem Ergebnis und dem Erlebnis ihrer Reise sehr zufrieden. Selbst an Hochtechnologiestandorten kann noch immer ein wenig Exotik empfunden werden.

JAN BYKOWSKI

→ SHANGHAI Shanghai Art Fair, 14. – 17. November, [www.sartfair.com](http://www.sartfair.com)